

*Dr. Migusch*

**DR. ALFRED MIGSCH**  
ABGEORDNETER ZUM NATIONALRAT  
BUNDESMINISTER A. D.

Wien, am 9. Oktober 1958

Wien V., Rechte Wienzeile 97

Herrn  
Bundespräsident.  
Dr. Adolf SCHAERF

WIEN VIII.,  
Skodagasse 1

*4. 10. 58  
Sch. 1, 10. 58  
V. 4. 10. 58  
1/20*

Lieber Bundespräsident!

In der Anlage erlaube ich mir, Dir zwei Elabo-  
rate über die jüngste Entwicklung im FPÖe-Lager  
zu übermitteln.

Mit den besten Grüßen

Dein

2 Beilagen  
(El. v. 16. und 29.9.1958)

*Migusch*

*Fr. Migsch*

NR Dr. Alfred Migsch Wien, am 13. Oktober 1958

Unsere Briefe Kraft-Schmitt

**Lieber Freund!**

Zur Führung einer ständigen Politik ist es notwendig, eine eingetretene Entwicklung mit der Ausgangsstellung immer wieder zu vergleichen.

Ich danke Dir für die beiden Arbeiten bes. imten Po- über die FPÖ. litik entschlossen, weil

Mit herzlichem Gruß

1.) die FPÖe im Wahlgang 1955 acht Mandate an die ÖVP ver- lören hat und die ÖVP dadurch knapp an die Mehrheit im National- rat herangekommen ist,

2.) die Zerrüttung im FPÖe-Lager der ÖVP die verstärkte Möglichkeit gab, sich durch eine Vassallenstellung einiger Mandata- re die Mehrheit zu verschaffen. Das Bündnis bei der Präsidentenwahl zeigt deutlich die Gefahr auf.

Zur Abwendung solcher Möglichkeiten versuchten wir

a) die FPÖe so zu verstärken, dass sie sich einen Teil der

Herrn  
Bundesminister a.D.  
Nationalrat Dr. Alfred M i g s c h

W i e n VIII.  
Skodagasse 3

... die die FPÖe zumindest einen solchen Einfluss zu gewin- nen, ... eine weitere Bündnispolitik mit der ÖVP mög- lich wird.

Die Neubildung des Führerkreises der FPÖe auf ihrem Salzbur- ger Parteitag wirft die Frage auf, ob und unter welchen Bedingun- gen wir unsere Zielsetzungen erreichen können und ob beziehungs- weise wie wir unsere Politik ändern müssen.

Unsere Dritte Kraft-Politik  
-----

I.

Zur Führung einer richtigen Politik ist es notwendig, eine eingetretene Entwicklung mit der Ausgangsstellung immer wieder zu vergleichen. Wir haben uns seinerzeit zu einer bestimmten Politik entschlossen, weil

1.) die FPÖe im Wahlgang 1956 acht Mandate an die OeVP verloren hat und die OeVP dadurch knapp an die Mehrheit im Nationalrat herangekommen ist,

2.) die Zerrüttung im FPÖe-Lager der OeVP die verstärkte Möglichkeit gab, sich durch eine Vasallenstellung einiger Mandatare die Mehrheit zu verschaffen. Das Bündnis bei der Präsidentenwahl zeigt deutlich die Gefahr auf.

Zur Abwendung solcher Möglichkeiten versuchten wir

a) die FPÖe so zu verstärken, dass sie sich einen Teil der an die OeVP verlorenen Mandate zurückholt,

b) auf die FPÖe zumindest einen solchen Einfluss zu gewinnen, dass sie für eine weitere Bündnispolitik mit der OeVP <sup>unmöglich</sup> ~~unmöglich~~ wird.

Die Neubildung des Führerkreises der FPÖe auf ihrem Salzburger Parteitag wirft die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen wir unsere Zielsetzungen erreichen können und ob beziehungsweise wie wir unsere Politik abändern müssen.

## II.

Die neuen Leute, die auf Grund des Salzburger Parteitages die Führung der FPÖe bilden, bezeichnen sich als "Frontkämpfer-Generation". Die Neubildung des Vorstandes war ein Sieg der Jungen und ein Zurückdrängen der alten Kräfte. Das auf dem Parteitag beschlossene Programm enthält dem Wesen nach keine Grundsätze, sondern taktische Ueberlegungen. Das Zusammengehen mit der ÖVP oder der SPÖe wird von grundsätzlichen Erwägungen her nicht mehr bestimmt. In den anderen Thesen bedeutet das Programm eine verschwommene Wiederkehr nationalistischer, zum Teil sogar nationalsozialistischer Phrasen.

Die Zurückdrängung der alten Funktionäre und Mandatäre ist noch nicht beendet; sie wird systematisch weitergeführt. Ein Teil jener Männer, die für unsere Politik bisher am zugängstlichen waren, <sup>hat an</sup> ~~haben~~ Einfluss verloren und dürfte sogar bei den nächsten Nationalratswahlen zur Gänze ausgeschaltet werden. Aus ganz engen Kreisen kommt die Meldung, man wolle Stendebach und Professor Pfeifer entweder überhaupt nicht mehr kandidieren oder auf aussichtslose Wahlkreise abschieben. Peter, Huber und Knaus sollen mit Kandutsch und Dr. Zeilinger den Kern des nächsten Klubs bilden. Selbst Gredler soll nur eventuell noch daneben mitgenommen werden. Auch Tongel wird seine Stellung in der Zentrale nicht mehr sehr lange halten können. Zumindest soll er jeden praktischen Einfluss auf die Politik verlieren.

Wie wirkt dieser Prozess auf die Wahlaussichten der FPÖe?

1.) Es findet keine Konzentration aller jener Kreise statt,

die sich bisher der FPÖ nicht angeschlossen haben. Der Kreis der Abseitsstehenden wird durch die alten, um ihren Einfluss gebrachten Funktionäre noch vermehrt werden, wobei aber zugegebenermassen das Gewicht aller dieser Kreise und Gruppen geringer werden wird.

2.) Das aktivere Auftreten der gegenwärtigen Leitung, der nationalistische Unterton ihrer Politik und die Betonung der Kriegskameradschaft werden den Organisationsapparat stärken und die Parteidisziplin kräftigen.

3.) Beide Elemente (ad 1 und 2) vermögen aber kaum, jene Wähler zu beeindrucken, die 1956 zur ÖVP gegangen sind. Für sie bleibt die Erkenntnis bestehen: Es ist besser, zum Schmied als zum Schmiedel zu gehen.

Diese Erwägungen lassen den Schluss zu, dass die FPÖ bei den kommenden Wahlen kaum mehr als 1-3 Mandate von der ÖVP zurückgewinnen wird.

Gewiss wird die neue Leitung heute und bis zu den Wahlen keine Bündnispolitik mit der ÖVP betreiben. Das kann sie aus verschiedenen zwingenden Gründen nicht. Für die Zeit nach den Wahlen aber besteht für ihr Handeln nicht einmal eine begründete Vermutung. Die Leute sind zu allem fähig. Wir dürfen in diesem Zusammenhang nicht übersehen, dass unsere bisherigen Methoden einer Einflussnahme auf die Entscheidung der FPÖ sehr brüchig geworden sind. Die Bedeutungslosigkeit der Aussenseiter und die verstärkte Disziplin werden ein Spiel mit diesen völlig sinnlos machen. Die subtilere Einflussnahme im Wege der Mandate wird gleichfalls in Wegfall kommen.

### III.

Da die FPOe die Funktion in der Schwächung der OeVP, die wir ihr zugeteilt hatten, nur zum Bruchteil erfüllen kann, ist es zwecklos, grössere Mittel in sie zu investieren. Wenn wir das alte Verhältnis zwischen SFOe und OeVP wiederherstellen oder die OeVP sogar in die zweite Rolle verweisen wollen, müssen wir uns also mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise und durch welche Methoden die OeVP um weitere 5-6 Mandate gebracht werden kann, wobei deren Rückkehr zur FPOe unter keinen wie immer gear- teten Umständen erwartet werden darf.

Da weiter das Spiel mit Aussenstehenden sinnlos geworden ist, brauchen wir weder Zeit, Kraft noch Mittel in solche Ver- suche zu investieren. Eine einzige Ausnahme hievon bildet der Professor Schönbauer-Kreis. Er bedeutet auch heute noch für die neue FPOe die Quelle grösster Verlegenheiten. Dazu kommt noch, dass die zurückgedrängten alten Funktionäre und Mandatäre sich immer stärker an den Schönbauer-Kreis anlehnen. Wenn es uns ge- länge, eine Kandidatur Schönbauers auf der FPOe-Liste durchzu- setzen, würden die Wahlaussichten der FPOe um ein, höchstens zwei Mandate verbessert und zu gleicher Zeit die Verlegenheit für die FPOe-Leitung über den Wahltermin hinaus verlängert werden. Für uns ist es daher zweckmässig, die Aktion Schönbauer nicht nur fortzusetzen, sondern auch in die Richtung einer <sup>solchen</sup> Kandidatur vorwärts zu treiben. Hiefür sind relativ geringe Mittel notwendig.

Unabhängig davon muss unsere Aktion in Niederösterreich fortgeführt werden. Die Erringung eines Grundmandats durch die FPÖe im Niederösterreichischen Landtag ist für uns so wichtig wie die zentrale Dritte Kraft-Politik. Man soll sich aber auf diese Aktion schärfstens konzentrieren und andere Nebenabsichten aufgeben.

Ein Eingehen auf den Wunsch der FPÖe nach der 5 Prozent-Klausel erscheint mir unter diesen Bedingungen geradezu verhängnisvoll zu sein. Die 5 Prozent-Klausel würde die Wahlaussichten der FPÖe unter keinen wie immer gearteten Umständen verbessern, wohl aber die KPÖe konservieren und dadurch uns um einen Gewinn bringen. Für den Wiener Landtag würde ein Einziehen der FPÖe in den Gemeinderat ohne Ausscheiden der KPÖe zu 90 Prozent auf unsere Kosten gehen.

Die Verbindungen mit den FPÖe-Funktionären, wie sie bisher auf Landesebene gepflegt worden sind, sollen unter stärkere Kontrolle genommen werden, damit man nicht da und dort Illusionen nachjagt.

16. 9. 1958

Vertraulich

Dr. Alfred Higsch

stärkeren Einfluss auf die steirische Landesorganisation  
der FPÖ

Zur Lage in der FPÖ.

steirischen Landesorganisation nieder  
Meinen Aufenthalt beim ESA-Treffeb <sup>in Salzburg</sup> habe ich dazu benützt,

mit einer Reihe von FPÖ-Leuten zu sprechen.

Dr. Zeilinger: " Unser Parteitag hat zweifelsohne eine ideale und organisatorische Festigung der FPÖ gebracht. Die neue Parteiführung stellt ~~zweifelslos~~ einen Verjüngungsprozess unseres Führungskaders dar. Nach dem Tode Reinthallers habe ich ein jüngeres Führungsgremium zu versammeln versucht. Ihm gehörten als Führer ich, Peter, Kaudutsch und später auch Dr. Gredler an. Ursprünglich suchten wir nach einem älteren Kandidaten für die Obmannstelle. Da aber eine wirklich geeignete Person nicht zur Verfügung stand, wählten wir Peter. Peter ist ein sehr aktiver und dynamischer Mensch. Er verkörpert heute mit uns den Wunsch, eine von den Grossparteien unabhängige Politik zu führen. Gredler nahmen wir zur Beruhigung der rechtsstehenden Kreise in unsere Mitte auf. Stendebach ist bei der Wahl des Präsidiums unterlegen. Es bereitete mir sogar einige Mühe, ihm ein Mandat in der Leitung zu sichern. (Die Leitung besteht aus 20 Personen). Er erhält das Europareferat und hat ausserdem noch jene Referenten, die keinen Sitz in der Leitung haben, zu koordinieren. Das neue Präsidium scheint mir sehr arbeitsfähig zu sein. Insbesondere halte ich die Heranziehung des Dr. Kneus für einen grossen Gewinn."

Kaudutsch: "Die Wahl der neuen Parteiführung bedeutet einen Sieg der Jungen. Ich bin nach Graz übersiedelt und werde in viel

stärkerem Ausmass Einfluss auf die steirische Landesorganisation der FPÖ nehmen. Peter wird wohl seine Obmannstelle der oberösterreichischen Landesorganisation niederlegen, wird aber praktisch die Arbeit in Oberösterreich nicht nur auf längere Zeit hinaus überwechen, sondern auch führen müssen, weil zur Zeit ein voll entsprechender Nachfolger noch nicht da ist. Natürlich muss sich Peter voll und ganz um die Bundespolitik kümmern. Ich erwarte von ihm ein weit aktiveres Eingreifen, als es Reinthaller tat. Wahrscheinlich wird Peter für den Nationalrat kandidieren."

Dr. Gredler: " Peter hat sich sehr stark gewandelt. Seine Schlussansprache war rhetorisch und politisch eine wirkliche Meisterleistung. Es gab natürlich eine Reihe von internen Streitigkeiten, insbesondere gibt es jetzt noch einige offene personelle Fragen in Tirol, bei deren Lösung Peter sein Geschick wird erproben müssen. Mir wurde ausser meinen Funktionen noch die Betreuung des Burgenlandes anvertraut. Wir erwarten aus der Festigung unserer Organisation bei den heutigen Verhältnissen schon einen Zuwachs von 1 bis 2 Mandaten. Natürlich ist Peter ein Experiment. Ich bin aber überzeugt, dass es gelingen wird."

Major Götz (Graz): " Die Regeneration der Führung war richtig. Ich habe mich seinerzeit nur zur Verfügung gestellt, um ausweglose Streitsituationen zu vermeiden, nie aber ernsthaft die Absicht gehabt, die Führung zu übernehmen. Das sollen in unserer Zeit Jüngere besorgen. Der Salzburger Parteitag hat zweifelsohne das Gefüge der FPÖ so gestärkt, dass bestehende Splittergruppen sich in Zukunft noch nur eine bescheidene Rolle spielen wollen. Nur der Kreis um Professor Schönbauer bereitet der FPÖ noch Sorge. Eigent-

Kürze von selbst auflösen werden. Aktionen, wie sie bei uns in der Steiermark waren (Schwaiger usw.) werden kaum mehr vorkommen."

Dr. Götz junior: " Ich werde in Kürze das der FPÖ zustehende Stadtratsmandat in Graz übernehmen. Eine politische Arbeitsgemeinschaft, wie sie bisher in der Verwaltung bestanden hat, kommt nicht mehr in Frage. Wir haben naturgemäss eine Reihe von Wünschen, aber bisher mit den Sozialisten einvernehmlich gearbeitet."

Auf der Rückreise fuhr ich mit von Tongel. Tongel hatte auf dem Parteitag mit grossen Schwierigkeiten zu ringen, da starke Kräfte am Werk waren, ihn aus der Leitung vollkommen auszuschalten. Es ist ihm aber gelungen, sein Finanz-Presse- und Propagandareferat zu behalten. Er hält die jetzige Lösung für geeignet und für die FPÖ vorteilhaft. <sup>ns</sup> Insbesondere ist er davon überzeugt, dass die Periode der Zersplitterung voll und ganz zu Ende sei. Tongel zählte mir sämtliche Gruppen und Persönlichkeiten, die noch ausserhalb der FPÖ stehen, von Vorarlberg bis Wien auf, schilderte mir ihre inneren Streitigkeiten und in den letzten Monaten erfolgten Spaltungen und meinte, die jetzt sehr stark geschlossene Dynamik der FPÖ werde in einem solchen Ausmass zur Geltung kommen, dass Abspaltungsversuche überhaupt nicht mehr, weil völlig aussichtslos, unternommen werden würden. Er ist auch der Meinung, dass Dr. Ursin, Doppler, Dr. Tavs und Dr. Trimmel als Angehörige der alten Generation endgültig im Ausnahmewinkel stünden. Sie müssten sich in ihren Bezirksorganisationen einreihen und von unten her Funktionen übernehmen, wenn sie in Zukunft auch nur eine bescheidene Rolle spielen wollen. Nur der Kreis um Professor Schönbauer bereitet der FPÖ noch Sorge. Eigent-

lich weis man nicht, was man mit dem Professor anfangen soll. Man wollte ihn zum Parteitag einladen, hat aber dann von dieser Absicht Abstand genommen, weil das Erscheinen Schönbauers nur Verlegenheiten ausgelöst hätte. Er denke daran, Professor Schönbauer bei den kommenden Wahlen vielleicht in Wien als Zugkandidaten aufzustellen. Er hoffe, dass sich die Wiener Organisation der SPÖ doch entschließen könne, zur Fünfprozentklausel überzugehen. Im anderen Fall wären die FPÖ-Kandidaturen in den Wiener Landtag aussichtslos. Er befürchte bei Durchführung gemeinsamer Wahlen eine Parole der ÖVP, die auf diese Aussichtslosigkeit verweist und dadurch auch die Nationalratsstimmen der FPÖ in Wien vermindern würde. Es sei ja nicht anzunehmen, dass jemand für den Nationalrat den FPÖ-Stimmzettel, für die Gemeinderatswahlen aber den ÖVP-Stimmzettel benütze. Er wird diesbezüglich noch mit Slavik reden. Für die burgenländische Gemeinderatswahl benötige er unsere Hilfe bei der Aufbringung der entsprechenden Unterschriften. Man möge aber nicht mit dem neugewählten Landesobmann der FPÖ Fühlung nehmen, er sei noch zu idealistisch und politisch unerfahren. Er bittet mich, mit Landeshauptmannstellvertreter Wessely zu reden, und wenn die burgenländische Partei bereit ist, mit Unterschriften auszuweichen, werde er den geschäftsführenden Sekretär bestimmen, der diese Aktion mit uns gemeinsam und völlig intern führen wird. Kindl in Niederösterreich sei sehr ehrgeizig, wahrscheinlich müsse man ihn für den Nationalrat kandidieren lassen. Leider liegt die Organisation in Niederösterreich noch sehr im argen, es sei daher fraglich, ob man auch im Wiener Neustädter Wahlkreis für den Landtag ein Grundmandat erwerben könne.

Van Tongel wurde im Laufe des späteren Gespräches etwas ehrlicher und gab unverhohlen seinen Befürchtungen Ausdruck, dass er aus der Bestimmung der FPÖe-Politik ausgeschaltet werde. Er sprach von Peter dann nur mehr in dem Jargon "Der Junge", wie zum Beispiel: "Ich weiss natürlich nicht, wie der Junge, wenn er nach Wien ins Sekretariat kommt, sich benehmen wird. Ich gehöre ja nicht dem Präsidium an. Reinthaller hat mir seinerzeit die Vollmacht gegeben, mit jedermann Verhandlungen pflegen zu dürfen. Ich fürchte, dass der Junge mich bei solchen Besprechungen einschalten und auch gar nicht mehr informieren wird. Ich habe ihm nahegelegt, in den nächsten Tagen den Bundeskanzler und den Vizekanzler aufzusuchen. Ich würde sehr gerne den Vizekanzler ersuchen, bei weiteren Besprechungen mit Peter diesem nahezu legen, mich beizuziehen. Natürlich würden die Leute jetzt sehr gern die finanzstellen Mittel, die ich mühselig gesammelt habe, antesten, um sogleich zu zeigen "Jetzt geht ein anderer Wind!". Ich sitze aber vorläufig noch auf meinem Geldsack."

Van Tongel erzählte mir dann die Geschichte Peters, insbesondere sein Wirken bei der Präsidentenwahl. Als sie ihrer Leitung berichtet hatten, dass die ÖVP als gemeinsamen Kandidaten nur Professor Denk vorschläge, den bei der Aussprache Weinberger, nicht Raab genannt hat, und er (Tongel) darüber etwas skeptisch berichtete, wären es Peter, Kandutsch und sein Anhang gewesen, die gesagt hätten: "Ausgezeichnet, Denk ist ein für uns akzeptabler Kandidat."

In Salzburg traf ich noch Dr. Arnheim (IFK). Er hat den Parteitag der FPÖe verfolgt und nahm Dr. Gredler von Salzburg nach Wien.

Er meinte, bei der FPÖ bleibe alles beim alten. Auch wenn Stendebach zurückgedrängt worden sei, wäre es doch das Bestreben der Mandatäre, ihre Mandate zu behaupten. Das allein sei ihr Beweggrund. Peter soll die Absicht haben, Landesrat in Oberösterreich zu werden. Er sei im übrigen ein Schulkollege und persönlicher Freund eines oberösterreichischen ÖVP-Landesrates. Seine Beziehungen zu Gleissner seien in der Öffentlichkeit etwas übertrieben worden. Der wirkliche Kontakt würde mit dem Landesrat hergestellt werden. Es sei aber auch möglich, dass Gleissner die Neuregelung bei der FPÖ benützen werde, um der Mittler zwischen ÖVP und FPÖ zu werden.

zur folgende Wege sind:

\*

1.) Gute persönliche Kontakte mit den Alten, die ausgebeutet wurden. Ohne voreilig zu sein, glaube ich, aus der Entwicklung der FPÖ folgende Schlüsse ziehen zu können:

- 1.) Die Bestellung der neuen Parteiführung bedeutet den Sieg der jungen Generation. Peter verwendete in seinen Reden wiederholt die Phrase von der "Kriegsgeneration."
- 2.) Das Organisationsgefüge der FPÖ wird hiedurch zweifelsohne gefestigt, so dass der Einfluss alter nationaler Kreise, die aussen stehen, geringer ~~minimiert~~ wird und Abspaltungen bedeutungslos werden.
- 3.) Bis zur Neuwahl können wir damit rechnen, dass die neue Parteiführung einen unabhängigen, ja sogar sehr stark gegen die Volkspartei gerichteten Kurs pflegen wird. Ob dieser Kurs nach den Wahlen anhalten wird, kann heute mit gutem Gewissen niemand

sagen. Ich halte es ohneweiters für möglich, dass Peter, Kandutsch und Knaus bereit sein werden, Koalitionsgespräche mit der OeVP zu führen.

Für uns ergibt sich von nun an das Problem, in welcher Weise wir auf die Handlungen der FPÖe in Zukunft werden Einfluss nehmen können. Die Aktion mit Schönbauer wird höchstens bis zu den Wahlen noch einen sehr bescheidenen Sinn haben. Gleichgültig, ob die FPÖe - Leitung diesen Mann als Aushängeschild benützt oder nicht, nach den Wahlen wird sie ihn so wie alle anderen zum alten Eisen werfen. Uns stehen dann zur Erreichung unserer Notwendigkeiten nur folgende Wege offen:

1.) Gute persönliche Kontakte mit den Alten, die ausgebootet wurden (Stendebach, Tongel u. a.) und um ihren Einfluss gebracht zu werden fruchten.

2.) In den Landesregierungen, Landtagen und grösseren Gemeinden nach wie vor genau jene Mandatare der FPÖe von jenen zu sondern, die lieber mit uns als mit der Volkspartei zusammenarbeiten und die persönlichen Kontakte mit diesen systematisch zu pflegen.

Zur Erreichung unserer Wahlziele erscheint mir gegenwärtig unbedingt nötig:

a) Die Fortführung der Organisation in Niederösterreich, um ~~um~~ vielleicht doch den Durchbruch der FPÖe im Niederösterreichischen Landtag zu erreichen.

9. Oktober 1958

Wienzeile 97

b) Die wenn auch nicht mehr so scharf forcierte Aufrechterhaltung des Schönbauer-Kreises (schon deshalb, um die Verlegenheit, die er der FPÖ-Führung bereitet, nicht zum Versiegen zu bringen).

Die Wiener Frage sollten wir uns meiner Meinung nach noch gründlich überlegen. Es könnte ja sein, dass <sup>wir</sup> durch die Einführung der Fünfprozent-Klausel wir neben einer starken KPÖ noch eine FPÖ-Vertretung im Wiener Landtag bewirken, die nicht unbedeutend <sup>zu unseren Lasten geht</sup>. Wenn es irgendwie möglich wäre, sollte unsere Aktion nicht mehr bewirken, als dass die FPÖ sich zwei bis drei Mandate von der Volkspartei zurückholt. Ein darüber hinaus gehendes Anwachsen könnte uns unter Umständen später politische Verlegenheiten bereiten.

Sein

2 Beilagen  
(Bl. v. 16. und 29.9.1958)

*Handwritten signature*